

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

7.12.1913 (No. 335)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 335

Sonntag, den 7. Dezember 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Hauptredaktion: Friedrich-Str. 14 (Bismarck-
Anlage Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einsendungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfahen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 22. November 1913 gnädigt bewogen gefunden, dem Kapitän im Dienste des Norddeutschen Lloyd Friedrich Hagenmeyer das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub Höchstzweites Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. November 1913 gnädigt bewogen gefunden, dem ordentlichen Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule und Direktor der zoologischen Abteilung des Naturalienkabinetts Geheimen Hofrat Dr. Otto Müllin das Ritterkreuz Höchstzweites Ordens Verthold des Erlens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. November 1913 gnädigt geruht, den ordentlichen Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule und Direktor der zoologischen Abteilung des Naturalienkabinetts Geh. Hofrat Dr. Otto Müllin unter Anerkennung seiner langjährigen und treueleisteten Dienste seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. Dezember 1913 gnädigt bewogen gefunden, dem früheren Gefreiten im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 Eduard Voit die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. November 1913 gnädigt geruht, den Vorstand der Bahnbauinspektion III in Karlsruhe, Baurat Otto Hardung, zum Kollegialmitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 26. November 1913 gnädigt geruht, die Professoren Dr. Hermann Schwarzweber an der Hilda-Schule (Höheren Mädchenschule) in Pforzheim und Karl Reichler an der Oberrealschule in Bruchsal in gleicher Eigenschaft an die Höhere Mädchenschule mit Seminarkursen in Freiburg zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschliessung vom 21. November 1913 gnädigt bewogen gefunden, den evangelischen Pfarrer Eduard Specht in Neckarbischofsheim seinem Ansuchen gemäß behufs Übernahme der Stelle eines Pfarrers in Steeg bei Bacharach am Rhein mit Wirkung vom 8. Dezember 1913 an aus dem Dienst der badischen Landeskirche zu entlassen.

Durch Entschliessung des Großh. Ministeriums des Innern vom 27. November 1913 sind Obergeometer Ludwig Grether in Heidelberg nach Staufen und die Bezirksgeometer August Bach in Pforzheim nach Konstanz und Max Gehrig in Säckingen nach Bühl versetzt worden.

Durch Entschliessung der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues vom 3. Dezember 1913 ist Bezirksgeometer Friedrich Reich in Adelsheim nach Müllheim und Geometer Alfred Grieshaber in Staufen nach Adelsheim versetzt und dieser zugleich mit der Führung des Bezirksgeometerdienstes betraut worden.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. November 1913 wurde Eisenbahnassistent Karl Engel in Mannheim zum Eisenbahnsekretär ernannt.

Gestorben:

am 21. November d. J.: Leuser, Franz Xaver, katholischer Pfarrer in Otterburken, Dekanats Buchen.

Das Badische Staatsschuldbuch betr.

Der Kurs für Voreinzahlungen auf 4%ige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 97,70 M. für 100 M. Buchschuld.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1913.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

(Fortsetzung des „Staatsanzeigers“ im 2. Blatt.)

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 6. Dezember.

Innerpolitische Wochenrückblicke. Elsass-Lothringen.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß der elsass-lothringischen Gesandnisse Vortrag beim Kaiser in Donaueschingen nachgesucht. Auch der Statthalter Graf Wedel und der Kommandierende General von Deimling waren berufen. Die Entscheidung des Kaisers ist dahin gefallen, daß die Garnison von Zabern bis auf weiteres nach dem Truppenübungsplatz verlegt wird. Dadurch wird Zusammenstoß und allen anderen Weiterungen vorgebeugt. Die ferneren Entscheidungen werden von dem Ergebnisse der kriegsgerichtlichen Untersuchung abhängen. Die Einleitung dieser Untersuchung war die selbstverständliche Folge der Feststellung von vorgefallenen Verstößen gegen die Befehle.

Ein Rückblick auf die vorhergehenden Ereignisse läßt erkennen, daß sie unter keinem Glückstern standen. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete von Calfer hat bei Beratung der Zaberner Vorgänge im Reichstage gesagt, daß er angesichts der Ereignisse oft nahe am Seelen gewesen sei. Das gereicht ihm nicht zur Schande; kein anderer als der Abg. von Bismarck-Schönhausen hat am Rednerpult einer parlamentarischen Körperschaft — es war nach den Märztagen von 1848 im preussischen vereinigten Landtage — wirklich „geheult“ und seine Rede, da er den Thränenstrom nicht dämmen konnte, abbrechen müssen. Dem gegenwärtigen Reichskanzler gehen die elsass-lothringischen Dinge kaum minder nahe als dem gen. Abgeordneten. Wer sein Bemühen betrachtet, von Elsass-Lothringen und vom Reiche Schädigungen aus Anlaß des Zaberner Vorgangs abzuwenden, und wer daneben die Aufnahme, die dies Bestreben gefunden hat, hält, wird sich dem Mißverhältnis nicht verschließen können. Der Reichstag hat ausgesprochen, daß er mit keinem Handeln nicht einverstanden sei. Diese Feststellung gibt keinen völlig klaren Aufschluß über die Beweggründe der Abgeordneten, da wohl die Stimmentzettel, nicht aber die Motive des Ja und Nein gesammelt werden. Aus temperamentvollen mündlichen Äußerungen und aus der Presse ergeben sich einige unmittelbare Zeugnisse. Ein Beispiel: im Reichstage wiederholte der Reichskanzler in seiner zweiten Rede, daß die nächste Aufgabe sei, Harmonie zwischen Militär- und Zivilverwaltung herbeizuführen. Und auf den Zuruf des sozialdemokratischen Abg. Ledebour: „sagen Sie das dem Kriegsminister“, fügte er hinzu: „ich stehe im vollen Einverständnis mit dem Herrn Kriegsminister“, worauf der Kriegsminister mit Kopfnicken seine Zustimmung ausdrückte. Ein Teil der Abgeordneten und eine unübersehbare Zahl von Blättern hat den Ausdruck in dem Sinne ausgelegt, daß der Kanzler seine Übereinstimmung mit einer einseitig-militärischen und in diesem Falle nicht haltbaren Auffassung aussprechen wollte. Nach dem Zusammenhange war das nicht möglich; der Kanzler hatte unmittelbar vorher die Harmonie zwischen Militär und Zivilverwaltung als notwendig bezeichnet. Und nun geht jenes Mißverständnis durch die halbe deutsche Presse. Auch in Elsass-Lothringen ist man ihm unterlegen. Dort haben politische Kreise aus der zweiten Rede den Schluß gezogen, daß der Zivilverwaltung die Schuld gegeben werde und daß eine Bestrafung der Staatsbeamten angekündigt sei. In beiden Reden des Kanzlers ist aber kein Wort gegen die Zivilverwaltung gesagt. Hoffentlich übernimmt die Presse, die diese Mißverständnisse gefördert hat, nun auch die Aufgabe, sie wieder zu beseitigen.

Man muß den Blick auf die Zukunft richten. Die Autorität der Befehle und die der öffentlichen Gewalten muß in gleicher Weise gesichert werden. Dieser Gedanke kehrt in allen Reden des Kanzlers wieder, wie man denn nicht ohne Grund bemerkt hat, er habe eigentlich an den verschiedenen Tagen das Gleiche gesagt. In der letzten Rede hat er gegenüber den scharfen Angriffen aus dem Hause seine Sätze vielleicht nur etwas kräftiger formuliert. Hinzugefügt hat er auch auf die an ihn direkt gerichtete Frage eine Darstellung seiner Ansicht über die elsass-lothringische Politik. Er will die ruhige und zugleich feste Vorwärtsentwicklung unter Berücksichtigung der Stammesart der Elsass-Lothringer.

Zu vorliegenden Falle war das Stammesempfinden der Elsass-Lothringer getroffen. Gewiß sind auch Kräfte am Werk, die ein Interesse am Heben haben, aber es muß als Tatsache betrachtet werden, daß auch wohmeinende Elsass-Lothringer sich gekränkt fühlen. Nach unserem Dafürhalten verdient dies Stammesempfinden Berücksichtigung. Aus mehreren Gründen ist es vielleicht bedeutungsvoll, wie man in badischen Volkskreisen diese Frage aufhebt. Durch den Aufbau des deutschen Reiches ist es gelungen, das Stammesempfinden in seiner Eigenart zu schonen und es eben durch die Befriedigung seiner berechtigten und ungefährlichen Ansprüche dem Wohle der Gesamtheit nutzbar zu machen. Es handelt sich nun um den Spitznamen der Elsässer. Von außen gesehen ist die Bedeutung des Wortes so, wie der badische Zentrumsabgeordnete Fehrenbach sie im Reichstage schilderte: „wir rechts des Rheines nennen die Elsässer „Rades“ und die links des Rheines nennen uns „Schwab“. Beide Teile wünschen diese Bezeichnung nicht im kränkenden Sinne auf sich angewendet zu sehen, ganz besonders natürlich nicht von behördlicher Seite.

Im Reichstage ist nun brüderlich der Badener für den Elsässer eingetreten; keiner der Abgeordneten hat den Elsass-Lothringern den Schuh versagt; auch die Abg. Rogalla v. Bieberstein (konf.) und Freiherr v. Gamp (Reichsp.) haben sich bemüht, den Elsass-Lothringern Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen; in den kurzen Parlamentsberichten tritt das nicht genügend hervor. Elsass-Lothringen wird diese landsmännliche Hilfe hoffentlich dem Reichsparlament nicht vergessen. Es muß auch gelingen, die kränkende Anwendung des zu dem Stamme in Beziehung stehenden Wortes beim Militär vollständig auszurotten. Die Militärverwaltung hat schon vor vielen Jahren auf diesem Standpunkt gestanden und sie wird aus dem Zaberner Fall erneut Anlaß nehmen, für die Durchführung ihres Willens zu sorgen. Wenn es wahr ist, was jetzt berichtet wird und was der Reichstagsabgeordnete v. Gamp erwähnte, daß der schuldige Leutnant früher durch Unterschrift die Kenntnis des Verbots bestätigt hat, so wird das Urteil über sein Verhalten doppelt ungünstig ausfallen.

Wenn reiner Lärm gemacht ist und wenn die Durchführung der Autorität der Befehle und der Harmonie zwischen Militär- und Zivilverwaltung erfolgt ist, werden sich die Geister scheiden. Man wird sehen, welchen Geistern es auf das Heben und das Untergraben der Autorität, welchen es auf den festen Anschluß Elsass-Lothringens ans Reich und die Aufrechterhaltung der Autorität ankommt. Diese Scheidung wird ein anderes Bild zeigen, als die Reichstagsabstimmung vom 4. Dezember über das Mißtrauensvotum.

Sonstige Reichstagsarbeiten.

Der Reichstag hat das Handelsprovisorium mit England in drei Lesungen genehmigt; nur die Deutschkonservern erklärten sich dagegen. Die Vorlage über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens gegen Beamte ist in erster Lesung beraten und an eine Kommission verwiesen worden. Der Entwurf bedeutet die Erfüllung einer Zusage, die die verbündeten Regierungen dem Reichstag bei Verabschiedung des Kolonialbeamtengesetzes gemacht haben. Die Staatsberatung wurde durch die übliche Einführungsrede des Staatssekretärs des Reichsschatzamt begonnen, dann aber zunächst durch Behandlung der Zaberner Vorgänge, weiter durch Beratung der sozialdemokratischen Arbeitsloseninterpellation unterbrochen.

Badischer Landtag.

Am Dienstag ist den Landständen der Staatsvoranschlag für die Jahre 1914 und 1915 unterbreitet worden. Er zeigt, daß sich die Finanzen des Landes in günstiger Lage befinden. Diese Gunst der Lage verdanken wir vor allem den erheblich gestiegenen Erträgen aus den direkten Steuern, ferner aber auch der vorsichtigen Finanzpolitik der Regierung selbst.

Wenn auch der gesamte Ausgabebedarf für die nächste Haushaltsperiode die gegenüberstehenden Einnahmen um 5,2 Millionen Mark übersteigt, so kann dieser Fehlbetrag doch aus den im laufenden Betriebsfonds auf Ende 1913 angesammelten Überschüssen der Jahre 1911, 1912 und 1913 gedeckt werden. Diese Überschüsse werden Ende 1913 voraussichtlich einen Stand von etwa 23,3 Millionen Mark erreichen, so daß nach Deduktion des be-

zeichneten Fehlbetrags von 5,2 Millionen Mark noch ein Restbestand von 18,1 Millionen Mark verbleiben würde. Davon sind als eiserner Bestand statt der bisherigen 13 Millionen Mark mit Rücksicht auf die gesteigerten Bedürfnisse zur besseren Sicherung der Wirtschaftsführung künftig 15 Millionen Mark vorgesehen. Es liegt sonach zum ersten Male der Fall vor, daß der nach dem Finanzgeplankentwurf vorhandene Fehlbetrag ganz aus den im Betriebsfonds angesammelten Reserven gedeckt werden kann, und daß es außerdem noch möglich war, in dem Betriebsfonds eine Reserve von rund 3 Millionen Mark für spätere Jahre zu behalten. Das ist umso erfreulicher, als der ordentliche und insbesondere der außerordentliche Etat in allen Teilen sehr reich ausgestattet ist, eine Tatsache, die auch von der politischen Presse mit Genugtuung anerkannt wird.

Trotz der augenblicklich günstigen Lage der Finanzen erscheint uns ein zu weitgehender Optimismus nicht angebracht. Denn es ist, wie der Finanzminister in seinem Exposé am Dienstag ausführte, zu bedenken, daß die günstigere Lage nur zum Teil der besseren Gestaltung unserer Staatsverwaltung, also Besserungen des Organismus dauernder Art zu danken ist, daß vielmehr das Ergebnis zum Teil auch auf die mehr rechnerische Maßnahme der Kürzung des Zuschusses an die Eisenbahnverwaltung im Voranschlag für 1912/13 um jährlich 1 Million Mark zurückzuführen ist. Ohne diese Maßnahme würden wir zurzeit über einen um 2 Millionen Mark geringeren Betriebsfonds verfügen und der neue Etat würde um weitere 2 Millionen Mark ungünstiger abschließen, wodurch die oben bezeichnete Reserve eingeschmolzen und die Erhöhung des Betriebsfonds auf 15 Millionen Mark unmöglich gemacht würde. Ob der mit Hilfe des rechnerischen Ausgleichs für zwei Jahren mit Zustimmung der Kammern eingeleitete Abbau des Zuschusses an die Eisenbahnverwaltung vollständig und dauernd durchführbar ist, steht heute noch nicht fest. Sollte es sich in der Folge zeigen, daß die Eisenbahnverwaltung nicht in der Lage ist, auf die Zuschüsse der allgemeinen Staatsverwaltung in der früher bewilligten Höhe von 2,5 Millionen Mark jährlich zu verzichten, dann müßten diese Zuschüsse wieder bewilligt werden. Die Regierung befindet sich in dieser Hinsicht also vorläufig noch in einem Versuchsstadium, das eine gewisse Unsicherheit in alle Zukunftskalkulationen bringt. Der Versuch mußte aber natürlich gewagt werden. Hemmend tritt dem Versuch entgegen einerseits das starke Anwachsen des Personalaufwandes durch Erhöhung der Gehalte und Löhne, die Vermehrung der Ausgaben durch den hohen Betriebsaufwand der neuen großen Bahnhöfe und andererseits die Verschlechterung der Rente durch die fortgesetzte Erweiterung unseres Eisenbahnnetzes. Wenn die Betriebsergebnisse der Eisenbahnen die günstige Entwicklung der letzten 3 Jahre auch nur einigermaßen beibehalten, so darf gehofft werden, daß es bei einiger Vorsicht und maßvoller Beschränkung möglich sein wird, jenes Ziel zu erreichen und damit die Eisenbahnen auf eigene Füße zu stellen.

Außer den Eisenbahnen bestehen für die Beurteilung der künftigen Entwicklung der Landesfinanzen noch einige andere unsichere Faktoren, vor allem der Umstand, daß unsere Wirtschaftslage sich seit einiger Zeit leider offenkundig zum Schlechteren gewendet hat. Hierzu kommt ferner die Unsicherheit des Einkommens der steuerlichen Maßnahmen des Reichs, insbesondere des Wehrbeitrags, auf die Erträge unserer direkten Steuern sowie die Unzuverlässigkeit unserer indirekten Steuern, deren Erträge sich gegen früher verringert haben, und insbesondere die immer noch bestehende Gefahr einer stärkeren Belastung seitens des Reichs durch Erhöhung der Matrikularbeiträge. Weiter kommt hinzu die für die nächste Budgetperiode in Aussicht genommene Neuordnung des Gehaltwesens, welche die künftigen Etats sehr stark belasten wird. Alle diese Momente mahnen zur Vorsicht. Gleichwohl darf nach Lage der Dinge der Abschluß des Staatsvoranschlags als ein erfreulicher bezeichnet werden.

Reichstag.

(Vergl. den gestrigen Drahtbericht.)

Berlin, 5. Dez. In Verantwortung der vom Abg. Silbermann begründeten Interpellation der Sozialdemokraten betr. die Arbeitslosigkeit erklärt Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Frage der Arbeitslosenversicherung gehören zu den ungelösten Problemen, ungelöst, nicht weil es am Verständnis und guten Willen fehlt, sondern wegen der in der Sache liegenden Schwierigkeiten, und weil sie zur Lösung nicht leicht sind. Die Parlamente und Stadtverwaltungen zerbrechen sich seit einem Menschenalter den Kopf, wie man der Arbeitslosigkeit beikommen kann. Ein klares Bild über die Verhältnisse des Arbeitsmarktes ist außerordentlich schwer zu geben. Dazu fehlen die nötigen statistischen Unterlagen. Die Zählungen der Gewerkschaften sind kein vollgültiger Beweis. Ein Vergleich der Zahlen dieses und früherer Jahre zeigt allerdings eine leichte Abnahme des Beschäftigungsmarktes. Der Grad der Arbeitslosigkeit ist in den verschiedenen Landesteilen verschieden. Aus Schätzungen ergibt sich, daß die Arbeitslosigkeit 1913 größer ist als 1912. Immerhin aber zeigt sich, daß die Arbeitslosigkeit nicht so groß ist wie in den Jahren 1908 und 1909. Ein Notstand ist noch nicht zu erkennen, wenn auch in einzelnen Orten und einzelnen Erwerbszweigen die Verhältnisse unerfreulich sind. Es muß in Betracht gezogen werden, daß Deutschland nicht so viele Arbeiter hat, wie es braucht. Wir haben bei uns 800 000 Ausländer, und zwar nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie. Für den Tiefbau sind

einheimische Kräfte schwer zu bekommen. Das haben wir beim Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals gesehen. Oberhalb wäre nicht in der Lage, seinen Bergbau aufrecht zu erhalten, ohne die Heranziehung von Ausländern. Im Baumarkt und in der Textilindustrie liegen die Verhältnisse ungünstig, in anderen Betrieben dagegen nicht. Übrigens stehen wir am Beginn des Winters. Auch der Geldmarkt drückt auf den Arbeitsmarkt. Der Rückgang der Konjunktur zeigt sich auch in anderen Ländern. Von einer Krise kann nicht die Rede sein, so daß ohne ein unmittelbares Eingreifen des Reichs die zunächst beteiligten Faktoren über die Schwierigkeiten hinwegkommen werden. Eine Änderung unserer Wirtschaftspolitik würde nicht im Interesse der Arbeiter liegen. Ich erkenne an, daß das Problem der Arbeitslosigkeit ein sehr ernstes ist, an dem kein Staatsmann und kein Volkswirt vorbeigehen kann. Die einzige Möglichkeit, hier zu helfen, liegt in der Schaffung günstiger Arbeitsgelegenheit. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist das Produkt der modernen wirtschaftlichen Entwicklung. Durch die Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird das freie Spiel der Kräfte ausgeschaltet. Der Arbeitsmarkt wird von den Organisationen beeinflusst. Ich habe grundsätzliche Bedenken gegen die Bewilligung öffentlicher Mittel an Kampforganisationen. Deshalb richtet sich auch mein Hauptbedenken gegen den Anschlag einer Reichsversicherung an die Gewerkschaften. Zu den Schwierigkeiten einer Arbeitslosenversicherung gehören auch die Schwierigkeiten, wenn die Zwangsversicherungspflicht eintritt. Hierzu kommt, daß von 100 Arbeitern 99 eine Beschäftigungsmöglichkeit ablehnen. Man kann den Arbeitern daraus keinen Vorwurf machen. Ein Tapezierer kann nicht Erdarbeiten übernehmen. Es ist nicht richtig, daß uns das Ausland in dieser Frage voraus ist. Man befindet sich auch dort noch im Anfangsstadium. Eine allgemeine Arbeitslosenversicherung ist zurzeit noch nicht spruchreif. An diese ist nicht zu denken, ehe Handel und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft über die neuesten Lagen und ihre Wirkungen klar sind. Notwendig ist die Vervollständigung der Statistik und der Ausbau der Arbeitsnachweise, und in dieser Hinsicht sind die Arbeiten bereits im Gange.

Abg. Giesberts (Zentr.): Man darf sich nicht hinter die Schwierigkeiten verstecken. Die schlimmste Arbeitslosigkeit entsteht infolge wirtschaftlicher Krisen. Das erste Mittel muß die Schaffung von Arbeitsgelegenheit sein. Dazu ist die Schaffung einer genügenden Anzahl von Arbeitsnachweisen notwendig. Wenn einem Arbeitslosen Unterstützung gezahlt wird, so darf dies nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Das Beste wäre hier ein Entwurf, über den sich in der Kommission sprechen ließe.

Abg. Dr. Duard (Noburg (natl.)): Es handelt sich hier um den Schlüssel unserer sozialen Gesetzgebung. Es fehlt nicht an Arbeitsgelegenheit, sondern an der guten Verteilung der Arbeit. Deshalb müssen die Arbeitsnachweise ausgebaut werden. Es ist bedauerlich, daß aus der Rede des Staatssekretärs so wenig Positives herausgelungen hat, aber die Kosten der Arbeitslosenversicherung würden so ungeheuer sein, daß die Industrie sie nicht zu tragen vermöchte.

Abg. Weinhausen (f. Wp.): Große Schwierigkeiten wird die Beschaffung der Mittel bieten. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß die Klassen der Organisationen das Geld hergeben, und das Reich einen Zuschuß leistet. In diesem Zusammenhang sind auch die Bestrebungen des Vereins für Sozialisation lobend zu rühmen. Dadurch werden die Arbeiter auf dem Lande festgehalten, und vermehren nicht die Zahl der Arbeitslosen.

Abg. Graf Carmer (Loni.): Die Forderungen der Interpellation können von uns unterschrieben werden, bis auf die Forderung der allgemeinen Arbeitslosenversicherung. Von der Versicherung wären vornehmlich auszuschließen, die auf Grund von Streiks und Ausperrungen Arbeitslos sind und die Arbeitslosen. Mangel an Arbeitsgelegenheit ist jetzt nicht vorhanden. Auf dem Lande herrscht großer Leutenmangel. Der ohne Not keine Arbeitsgelegenheit aufweist, ist selbst dafür verantwortlich.

Abg. Witt (Reichspst.): Der Gedanke des Schutzes des Arbeiters vor Arbeitslosigkeit ist uns sehr sympathisch. Aber die Arbeitslosenversicherung würde den schaffenden Ständen zu große neue Lasten auferlegen.

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte und Interpellation, betreffend die Dienstbotenversicherung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 5. Dez. Dem Reichstag ist folgende Anfrage des Abgeordneten Wurm (Soz.) zugegangen: Ist der Herr Reichskanzler bereit, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Gesetz über die vorübergehenden Zoll-erleichterungen bei der Fleisch-einfuhr vom 13. Februar 1913, das am 31. März 1914 abläuft, über diesen Termin hinaus verlängert wird?

Die unwürdigen Szenen im Reichstag.

* Nach den Berichten übereiliger Korrespondenzbureaus mußte man annehmen, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Presse unter Billigung der Szenen im Reichstag die Reden des Reichskanzlers und des Kriegsministers restlos verurteilt. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß eine solche Auffassung nicht richtig ist; eine große Zahl nicht nur konservativer Blätter bemüht sich, der Regierung gerecht zu werden. Das erfreulichste ist aber, daß nun auch endlich die wüsten Szenen im Reichstag selbst scharf getadelt werden. Gerade diejenigen Reichstagsabgeordneten, die sich am meisten über die Bezeichnung „Wackes“ aufregten, haben am 3. Dezbr. den Reichskanzler und den Kriegsminister in einer Weise beschimpft und beleidigt, wie sie dem Ansehen des deutschen Parlaments einfach Schand spröcht. Hofentlich wird die Kritik der Öffentlichkeit sich auch mit diesem Verhalten des Reichstags noch etwas eingehender beschäftigen. Es sind übrigens gerade Blätter von geistiger Bedeutung, welche der Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen. Bemerkenswert ist ein Artikel der „Täglichen Rundschau“, in welchem es u. a. heißt:

„Eine wüstere und ungeordnetere Veranstaltung ist kaum in einem Parlament vorgekommen. Das Schlimme aber war, daß dieses Schreien und Loben, dieses Verhöhnern des Reichskanzlers wie des Kriegsministers im Hause allmählich eine Atmosphäre der Aufgeregtheit, der sinnlosen Leidenschaftlichkeit schuf, in der ein ruhiges Wort kein Gehör mehr fand und Volksvertretung und Regierung sich wie zwei verhetzte, zum Schlagen bereite Volkshaufen gegenüberstanden. Die

Latsche muß registriert werden. Noch nie, nicht um Marokko und nicht um die Militärvorlage, ja selbst nicht bei den Kaiserdebatten hat sich der Reichstag so maßlos erregt, haben sich die Volksboten so von der Sache persönlich ergriffen gezeigt, wie wegen des Schimpfwortes des Zaberner Leutnants und seiner Folgen. Es war ein Sturm nicht nur gegen die Regierung, sondern noch mehr gegen das Heer, der seine schwere Bedeutung dadurch gewann, daß die Vertreter der bürgerlichen Parteien ihn nicht dämpften, sondern ihn mitmachten. Das Unbegreifliche, hier wurde es getan, muß man mit dem Abg. Fehrenbach sagen, nur im anderen Sinne, als er es meinte. Daß die Sozialdemokraten einem Heer, das nach ihrer Meinung nie einen Krieg führen soll und in seiner jetzigen Gestalt nicht existenzberechtigt ist, die Autorität rauben und seine Offiziere zu halb verächtlich angesehenen, weil unproduktiven Bediensteten machen wollen, ist verständlich, daß aber die bürgerlichen Parteien über der berechtigten oder unberechtigten Erregung wegen eines einzelnen Falls diesen Sturm auf die Grundlagen unserer Armees, Ehre, Pflicht und Disziplin, mitmachen, ja begünstigen, ist und bleibt uns unverständlich.

Der Reichskanzler sprach mit der Ruhe und Objektivität, wie sie nur ihm gegeben ist, über die Zaberner Vorfälle, ohne Beschönigung und ohne Verheimlichung, und er behielt diese Ruhe bei, obwohl er kaum einen Satz ohne Unterbrechung zu Ende sprechen konnte und eine Wirkung seiner Worte durch das Toben der Genossen, das Schreien und die hysterischen Zwischenrufe Emmels vereitelt wurde. Er nannte die Wackesinstruktion des Leutnants v. Forstner eine Ungehörigkeit, die schwer bestraft worden sei, fand sie aber nicht weltbewegend. Er sicherte zu, daß das Wort in Zukunft in deutschen Kasernen nicht mehr gebraucht werden wird. Er stellte aber auch die tatsächlichen, sich durch längere Zeit hinziehenden öffentlichen Beschimpfungen der Offiziere, die sich nicht mehr auf der Straße zeigen durften, fest, bestritt jedoch die gesetzliche Befugnis des Militärs zu der Gegenwehr, wenn sie auch aus der Überzeugung geschähe, daß die Zivilbehörde keinen genügenden Schutz gewährt hätte. Er stellte aber auch fest, daß die Armee nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, sich gegen direkte Angriffe zu schützen, und Beleidigungen, die ihr zugefügt werden, nicht auf sich sitzen zu lassen, zumal, wenn es sich nicht um vereinzelte Beleidigungen, sondern um eine ganze Kette von Beleidigungen handelt. Er ließ die Zaberner Vorgänge nur als einzelnen Fall gelten, und ebenso den Gegensatz zwischen Militär- und Zivilverwaltung nur für Zabern. Er will offenbar durch die Entsendung eines Straßburger Generals nach Zabern, der den Obersten Reutter kaltstellt, wieder ein gutes Verhältnis anbahnen und ließ seine Ausführungen in dem erfreulichsten Satze gipfeln, der gestern gesprochen wurde: Die Autorität der öffentlichen Gewalt muß ebenso geschützt werden wie die Autorität des Gesetzes.

... Kriegsminister v. Falkenhayn hatte den Mut, die Ehre und die Bedürfnisse der Armee frei und ohne Zugeständnisse zu verteidigen und wurde dafür von der Sozialdemokratie und leider auch dem Zentrum unglücklich behandelt. Was er über die Armee sagte, war richtig, wenn er auch zehnmal niedergeschrien wurde und er verdient Dank, daß er es gesagt hat. Daß er sich später in Geplänkel mit einzelnen Rednern einließ, war bedauerlich, da er voraussetzen mußte, daß jedes Wort mitverstanden und mißdeutet wurde. Bezeichnend für die Stimmung im Hause war, daß die unbestreitbar wahre Behauptung des Kriegsministers, daß an den Vorkommnissen hegerische Preßorgane die Schuld mitträgen, mit sich wiederholendem minutenlangem Entrüstungsturm quittiert wurde, die zehnmalige Behauptung Peirottes, daß die Zaberner Militärs Hochverräter seien, ohne Beschwerde eingetrichen und von keinem bürgerlichen Redner zurückgewiesen wurde.“

Politische Übersicht.

Vom Kaiser.

Stuttgart, 5. Dez. Der Kaiser ist heute abend 5 1/2 Uhr im Sonderzug aus Donaueschingen hier eingetroffen. Zur Begrüßung am Bahnhof hatten sich eingefunden der König in kirassieruniform, die Herzöge Philipp, Albrecht und Philipp Albrecht von Württemberg und die männlichen Mitglieder des königlichen Hauses, Kriegsminister von Marchtaler, der kommandierende General von Jabez, der Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 25 Oberleutnant von Gleich und andere. Der Kaiser, der die Uniform des Dragonerregiments Nr. 25 trug, begrüßte herzlich den König und drückte den Mitgliedern des königlichen Hauses die Hand. Nach Vorstellung der königlichen Gefolge auf dem Bahnsteig verließ der Kaiser mit dem König die Bahnhofshalle, an deren Ausgang die Bürgergarde Stuttgarts aufstellung genommen hatte. Unter stürmischen Zurufen der nach Tausenden zählenden Menschenmenge und des spaliertbildenden Jungdeutschlandbundes fuhren der Kaiser und der König im Automobil ins Residenzschloß, wo der Kaiser von der Königin begrüßt wurde. Der Kaiser hat in dem Oldenburger Zimmer Wohnung genommen.

Stuttgart, 5. Dez. Nach dem Diner heute abend besuchte der Kaiser in Begleitung des Königspaares zunächst die Vorstellung im königlichen Hoftheater.

Die Ereignisse im Reichsland.

Strasbourg, 5. Dez. Um 6.56 Uhr abends trafen der Statthalter, Graf von Wedel, und der kommandierende General des 15. Armeekorps, von Deimling von Donaueschingen kommend, hier wieder ein.

Strasbourg, 6. Dez. Das Infanterieregiment 99 verläßt heute Zabern und zwar wird der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon den Truppenübungsplatz Oberhofen bei Hagenu, das 2. Bataillon für einige Zeit den Übungsplatz Wittsch beziehen. Daß der Oberst von Neuter sein Pensionsgesuch eingereicht hat oder seines Dienstes entbunden worden sei — wie einige Blätter gemeldet haben — ist hier nicht bekannt. Er führt heute sein Regiment nach Hagenu. Das neue Wachkommando für Zabern wird von der Garnison Strasbourg gestellt. Generalmajor Kühn fährt nach Strasbourg zurück.

* Ausland.

Paris, 5. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel hat der dortige russische Botschafter von Giers, welcher angeblich gestern nachmittag gegen die Ernennung des deutschen Generals Liman von Sanders zum Kommandeur des 1. türkischen Armeekorps Einspruch erhoben sollte, diesen Schritt im letzten Augenblick verstanden.

Rom, 6. Dez. Kardinal Oreglia, der Dekan des Kollegiums der Kardineale, ist gestorben.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 6. Dezember.

Ihre Majestät die Königin von Schweden reiste gestern abend 8 Uhr 38, von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog, der Großherzogin und der Großherzogin Luise an die Bahn geleitet, nach Schweden ab. Anschließend hieran begab sich Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise nach Schloß Waden zurück.

Heute vormittag hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb. Von 11 Uhr an meldeten sich nachgenannte Offiziere und Militärbeamte: Oberst a. D. Gerhard, zuletzt Inspektor der 2. Inspektion der Telegraphentruppen, Hauptmann z. D. Fischer, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Karlsruhe, bisher beim Bezirkskommando Limburg, Oberleutnant Biedebant vom Füsilierregiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernschen) Nr. 40, kommandiert als Adjutant zum Bezirkskommando Karlsruhe, Militär-Silfsgeistlicher Stump bei der 28. Division, Major a. D. Freiherr Schilling von Canstatt, zuletzt Abteilungscommandeur im Bergischen Feldartillerieregiment Nr. 59, Major a. D. Freiherr v. Podewils, zuletzt Rittmeister und Eskadronschef im 1. Badischen Leib-Drägerregiment Nr. 20, Oberstleutnant Braun, Kommandeur des Telegraphenbataillons Nr. 4, Hauptmann Krag, Kompagniechef in demselben Bataillon, bisher im Eisenbahnregiment Nr. 3, der königlich württembergische Hauptmann Nörr, Kompagniechef in demselben Bataillon, bisher Oberleutnant im Telegraphenbataillon Nr. 1, Hauptmann Liebermann, Kompagniechef in demselben Bataillon; ferner von demselben Bataillon: die Oberleutnants Riegele, bisher im Füsilierregiment Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (4. württembergischen) Nr. 122, Schröder, bisher im 6. Westpreussischen Infanterieregiment Nr. 149, Noth, bisher im Infanterieregiment Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. württembergischen) Nr. 125, Danneil im 2. Hannoverischen Feldartillerieregiment Nr. 26, kommandiert zum Bataillon, sowie die königlich württembergischen Leutnants Kuhwurm (Wilhelm), bisher im Infanterieregiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. württembergischen) Nr. 120 und Kuhwurm (Joseph), bisher im königlich württembergischen Detachement des Telegraphenbataillons Nr. 1, Major Ingenohl beim Stabe des Feldartillerieregiments Großherzog (1. Badischen) Nr. 14, bisher Abteilungscommandeur im 3. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 50, Major Wolff, Abteilungscommandeur im Feldartillerieregiment Großherzog (1. Badischen) Nr. 14, bisher Hauptmann beim Stabe des Regiments, Leutnant von Solst in demselben Regiment, Oberstleutnant von Braunbrenns beim Stabe des 3. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 50, Major Wulff, Abteilungscommandeur in demselben Regiment, bisher beim Stabe des 2. Oberelsässischen Feldartillerieregiments Nr. 51, Hauptmann Wolmar Batteriechef in demselben Regiment, bisher Hauptmann im Feldartillerieregiment von Holtendorff (1. Rheinischen) Nr. 8, und Hauptmann Schachtrupp vom Kadettenhaus Karlsruhe, bisher Kompagniechef im Külmmer Infanterieregiment Nr. 141.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute nachmittag nach Waden zum Besuch des Bazar's zugunsten des Rheimerer Silda-Krankenhauses und kehrte gegen Abend wieder hierher zurück.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing nachmittags den Geheimen Rat Dr. Freiherrn von Babo zur Vortragserstattung.

Um 8 Uhr abends wird Seine königliche Hoheit das Konzert des Männergesangsvereins Liederhalle in der Festhalle besuchen.

** Der Bahnhof Karlsruhe-Mühlburg.

In der Tagespresse wurden wiederholt Klagen laut über eine unzureichende, dem Verkehrsumfang nicht entsprechende Ausstattung des neuen Bahnhof's Karlsruhe-Mühlburg. Der neue Bahnhof ist, wie bekannt, ein Provisorium. Mit Rücksicht hierauf und da auch die Eigentumsverhältnisse am Gelände gewisse Einschränkungen geboten, wenn nicht unverhältnismäßig kostspielige Geländeentwertungen nötig werden sollten, mußten die Anlagen so einfach wie möglich gehalten werden. Einige Verbesserungen, deren Notwendigkeit sich nach der Betriebseröffnung herausgestellt hat, wurden inzwischen vorgenommen oder sind zurzeit in der Durchführung begriffen. So wurden die Außenbeleuchtung verbessert und die Zugänge zum Bahnhof, die durch das andauernd regnerische Wetter gelitten hatten, wieder hergerichtet. Eine provisorische Verlängerung des Westbahnsteigs wurde bereits durchgeführt; eine durchgreifende Verlängerung beider Bahnsteige ist in Auftrag gegeben und wird in einigen Wochen ausgeführt sein. Dann werden die jetzt 150 m langen Bahnsteige eine Länge von 250 m haben, was zweifellos allen Anforderungen entspricht. Eine Verbreiterung der Bahnsteige ist nicht möglich und auch nicht nötig. Auf jedem Bahnsteig wird in der nächsten Zeit eine Schirmhalle erstellt werden. Der jetzige Gepäckraum wird als Warteraum II. Klasse hergerichtet, und für Gepäck, Expressgut und Eilgut wird ein Anbau auf der Nordseite erstellt, der erreichbar ist, ohne daß die Bahnsteige betreten werden müssen. Eine Vergrößerung des Warteraumes III. Klasse zur Aufnahme von etwa 500 Reisenden ist nicht möglich, sondern es muß wie auch anderwärts bei besonders starkem Verkehr ein Teil der Reisenden in den Schirmhallen vorübergehend Unterkunft suchen. Im übrigen ist eine Abnahme des Arbeiterverkehrs der Station Mühlburg zu erwarten, da ein großer Teil der Arbeiter die an der Zeppelinstraße beim Westbahnhof in der Ausführung begriffene Haltestelle benützen wird.

oc. Ettlingen, 5. Dez. Im heutigen 3. Wahlgang der Bürgermeistereiwahl stimmten von 83 Stimmberechtigten 69 ab. Hierbei wurde Finanzassessor Wilhelm Ziegler aus Karlsruhe mit 50 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Ettlingen gewählt. Der Neugewählte steht im 31. Lebensjahr.

Badischer Landtag.

Erste Kammer. Tagesordnung der 2. öffentlichen Sitzung am Freitag, den 12. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr:

1. Bekanntgabe der Einläufe.
2. Mündlicher Bericht der Budgetkommission und Beratung über:
 - a) den Gesetzentwurf, die Steuererhebung in den Monaten Januar bis mit April 1914 betreffend; Berichterstatter: Wirklicher Geheimrat Dr. Bürklin;
 - b) die in den Jahren 1912 und 1913 erteilten Administrativkredite; Berichterstatter: Freiherr Böcklin von Böcklinsau;
 - c) das Budget des Groß. Ministeriums des Innern, Ausgabe Titel XII, Feil- und Pflanzanlagen, B. Außerordentlicher Etat §§ 1-4; Berichterstatter: Freiherr von und zu Neukinggen;
 - d) den Druckvertrag für den Landtag 1913/14; Berichterstatter: Dr. Freiherr von Stöckingen;
 - e) die Rechnung der Ersten Kammer für den Landtag 1911/12; Berichterstatter: Dr. Freiherr von Stöckingen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der Kaiserbesuch in Württemberg.

Ludwigsburg 6. Dez. Heute vormittag 10 Uhr begaben sich der Kaiser und der Königin von Württemberg im Automobil bei trübem Wetter von Stuttgart nach Ludwigsburg zur Jahreshunderfeier des Stiftungstages des Dragonerregiments Königin Olga. Am Stuttgarter Tor wurde der Kaiser vom Oberbürgermeister begrüßt der von den städtischen Kollegien umgeben war. Ehrenjungfrauen hatten Aufstellung genommen. Das bürgerliche Schützenkorps hatte die Ehrenwache. Dann ging die Fahrt durch die reichgeschmückte Stadt und durch ein Spalier von Truppen, Schulen usw. Alles jubelte den Herrschern zu. Um 10 Uhr 45 trafen die Monarchen im Schloß ein. Der geräumige Innenhof war in zwei Teile geteilt, deren einer für die Reiterpiele vorbehalten war, während in der anderen Hälfte ein Feldaltar errichtet war. Das Regiment stand zu Fuß in offenem Biviere. Hinter den zwei Gliedern der Mannschaften standen die ehemaligen Angehörigen des Regiments in einer Zahl von etwa viertausend. An der offenen Seite hatten sich das Offizierkorps, die direkten Vorgesetzten des Regiments, ehemalige Offiziere und andere Ehrengäste eingefunden, unter ihnen auch Graf Zeppelin. Der Regimentscommandeur Oberstleutnant von Gleich hatte vor dem Eintreffen der Herrscher die Festteilnehmer mit einer Rede begrüßt. Als der Kaiser, der die Uniform der Olga-Dräger trug, der Königin in der gleichen Uniform die Füßen des königlichen Hauses und die Gefolge den Schloßhof betraten, präsentierte das Regiment und die Musik spielte, während die Mannschaft ein dreifaches Hurra ausbrachte. Der Kaiser und der Königin schritten die

Fronten ab, wobei der Kaiser u. a. den Grafen Zeppelin herzlich begrüßte. Der König hielt eine Ansprache an das Regiment, die mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß. Der Kaiser hielt ebenfalls eine Rede, die mit einem dreifachen Hurra auf den König endete. Der Generaladjutant des Königs verlas sodann eine Kabinettsordre, wonach der König dem Regiment ein Säcular-Standartenband stiftet. Der Kaiser heftete das Standartenband an die Standarte. Der Kaiser selbst verlieh dem Regiment ein Standartenband, das er auch selbst anheftete. Der Generaladjutant des Kaisers verlas sodann die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen, der Generaladjutant des Königs die vom König verliehenen Auszeichnungen. Der Regimentscommandeur hielt sodann eine Rede, in der er den Dank des Regiments aussprach. Er schloß mit einem Hurra auf den Kaiser und König. Es begannen darauf die Feld-Gottesdienste für beide Konfessionen, die mit dem niederländischen Dankgebet eingeleitet wurden.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 6. Dez. Am Bundesrat'sch Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Abg. Sojinski (Pole) bespricht unter großer Unruhe des Hauses zunächst die Maßnahmen, die Kommunen selbst oder im Zusammenhang mit den Arbeiterorganisationen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getroffen haben.

Abg. Saeggy (Ungar): Eine geordnete und gesetzmäßige Fürsorge für die Arbeitslosen ist notwendig. Wir erklären uns bereit, an dem Entwurf einer solchen Vorlage mitzuarbeiten. Die Einzelstaaten müssen hier mit dem Reich Hand in Hand arbeiten.

Abg. Mumm (Wirtsch. Ver.): Die Beschäftigung ausländischer Arbeiter müßte nur zugelassen werden bei Arbeiten, für die deutsche Arbeiter nicht zu haben sind.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Bei der vollständigen Sympathie für den Verein der inneren Kolonisation ist jedoch nur möglich, diesen Fonds dort für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen so weit, als es die Bestimmungen des Kaligesezes zulassen.

Abg. Brandes (Soz.) meint: Darüber, daß sich die Regierung darüber ablehnend verhalte, werde eine tiefe Empörung durch das Volk gehen.

Zum Fall Zabern.

Strasbourg, 6. Dez. Der Eindruck, den der Kaiserliche Erlaß betreffend die Wegverlegung der 99er von Zabern hier in den weitesten Kreisen gemacht hat, ist bei den Mittelstufen wie bei den Mittelstufen ein ganz bedeutender. Der Erlaß wird als die beste Lösung der vorhanden gewordenen Schwierigkeiten empfunden umso mehr, als man in der amtlichen Verlautbarung von einem Rücktritt des Statthalters, den dieser übrigens auch nicht angeboten hat, nicht die geringste Andeutung findet. Die „Straßburger Post“, das einzige vorerit vorliegende Blatt, betont, der allgemeine, überall im Lande mit herzlicher Freude empfangene Eindruck sei der, daß Graf Wedel auf seinem Posten bleiben werde.

Berlin, 6. Dez. In verschiedenen Blättern sind dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe Äußerungen in Gesprächen mit Parlamentariern in den Mund gelegt worden, wie die, daß Oberst v. Neuter und Leutnant Fehr von Forstner aus dem 99. Regiment entfernt werden sollten und daß der Kriegsminister im Reichstag nicht so gesprochen habe, wie er wollte und sollte. Aus der Reichskanzlei erzählt das W. L. B., daß der Unterstaatssekretär über die Entfernung dieser beiden Offiziere überhaupt nichts mitteilen konnte und nichts mitgeteilt habe und daß er bezüglich der Rede des Kriegsministers nie bedauert habe, daß sie nicht richtig verstanden worden sei. Ebenso falsch ist die Behauptung, der Unterstaatssekretär habe von einem rednerischen Mißgeschick des Reichskanzlers gesprochen, weil er vergessen habe, die Anordnungen des Kaisers an den General Deimling in Strasbourg und die Entsendung des Generalmajors Kühne nach Zabern zu erwähnen. Der Unterstaatssekretär konnte schon dies deswegen nicht gesagt haben, weil ja beide Tatsachen vom Reichskanzler in seiner Rede erwähnt worden sind.

Berlin, 6. Dez. Der Reichskanzler ist heute vormittag 9 Uhr hier wieder eingetroffen.

Berlin, 6. Dez. Die Königin von Schweden ist heute vormittag 10 Uhr 40 Min. von Karlsruhe kommend, auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen.

Sigmaringen, 6. Dez. Die Nachrichten über das Befinden der Fürstin-Mutter lauten nicht günstig. Fürst Wilhelm und Prinz Karl sind gestern nach Sigmaringen gekommen; der Thronfolger von Rumänien wird heute erwartet.

Nachen, 4. Dez. Die Strafkammer verurteilte den 22-jährigen Rittmeister Wolters aus Leipzig wegen des Versuchs, einen jungen Mann in die französische Fremdenlegion zu verschleppen, zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Reichs Auswahl eingetrahmter Bilder in allen Preislagen
E. Büchle Inh. Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
W. Dortsch Kaiserstraße 128

Nach längerer Tätigkeit als Assistent an der Universitäts-Hautklinik zu Heidelberg habe ich mich hier als
Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten
 niedergelassen
Lichttheilverfahren
 Sprechstunden von 10-1 Uhr und von 3-5 Uhr
 Telefon 3567 F 910
Dr. med. Ernst Rossknecht
KARLSRUHE, Kaiserstraße 80 (Internationale Apotheke)

**Winter-
Kurorte :: Sportplätze**

Basel Hotel Basler Hof Clarastr. 38, zun. d. bad. Bahnh. Schöne Zimm. m. gut. Bett v. Fr. 1.50 bis 3.---
 Elektr. Licht, Zentralheiz. Bäder. Best. empfohl. **Münchener Bierstube, Guten Mittagstisch** zu Fr. 1.50 und 2.---

Cannes Hotel du Parc
 (früher Château des Tours, Villa Vallombrosa).
M. Ellmer. F 567

Wintersport F. 587

Grindelwald = Hotel Alpina
 Das ganze Jahr geöffnet, Vorzügliche Skifelder, Großartige Eis-Bob-sleigh- und Rodelbahnen. Elektr. Licht, Zentralheizung, Bäder.
 Mäßige Preise.

Winterstation Mont-Soleil ob St. Immer Jura, Schweiz
 Drahtseilbahn. 1300 m ü. M.
Grand-Hotel Mt.-Soleil, Hotel Beau-Séjour F. 632

Bestempfohlene, komfortable Häuser. Elektrisches Licht, Zentralheizung. Gute Küche. Quellwasser. Schlitten- und Slibahnen, mit Sprungschancen. 70 Kilometer Schneefelder. Ausgezeichnete Eisfelder. Prachtige Aussicht. Mäßige Preise. Der Direktor: **E. Crittin.**

Salò am Gardasee, Italien. = Hotel Victoria.
 Ganz renoviert. Am See geleg. Deutsches Haus, ganz deutsche erstklass. Küche, das ganze Jahr offen. Zimmer von L. 2.50, Pension von 7.50 L. an. Zentralheizung. Prosp.
J. Gut aus Herrenalb. F. 625

Der bekannte Bade- und Luftkurort im untern Davosertal, Graubünden (1468 m über Meer) ist nun auch, sehr vielen Wünschen entsprechend, für den
Spinabad Winter-Aufenthalt
 eingerichtet und empfiehlt sich zur Aufnahme von Sportsleuten und anderen gesunden, erholungsbedürftigen Gästen, sowie auch rheumatisch Leidenden. (Nicht für Tuberkulöse.) Zentralheizung. Warmwasserleitung. Schwefelbäder in geheizten Zimmern. Vorzügl. Skifelder. Mehrere Schüttelwege ganz in der Nähe. Mit der Bahn in 13 Minuten nach dem Kurort Davos. Pensionspreis mit Zimmer von Fr. 7.--- an. Prospekt und nähere Auskunft durch
A. Gadmer, Besitzer. F. 797

ROM Hotel Quirinal
 Weltbekanntes, vornehmes Haus an der berühmten Via Nazionale gelegen. Ruhige Zimmer nach dem Hotelgarten in voller Südfrent. Modernster Komfort. 70 Badezimmer. Reduzierte Pensionsreise bis Februar. Besitzer: **Bucher-Durrer**

Hotel und Restaurant Friedrichshof
 Direktion: **G. Münzer**
 Erstes und grösstes Restaurant der Residenz mit eleganter Weinstube
 Weine nur direkt vom Produzenten u. ersten Firmen
 Vorzügliche Biere der Brauerei Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel
 Münchner Kochelbräu
 Bestgepflegte Küche F. 197
 Reichhaltige Speise-Karte
 Großer, neu renovierter Festsaal für Vereine, Hochzeiten, Tanzkränzchen etc. etc.
 Jeden Abend von 8 bis 12 Uhr:
Künstler-Konzert der Kapelle „Sachse“.

Das schönste Weihnachts-Geschenk
 ist eine
künstlerische Photographie
 aus dem
Phot. Atelier SAMSON & Co. Karlsruhe
 7 Kaiser-Passage 7 F 849

Das **Geigenproblem gelöst!**
 (Nunmehr ist es wahr.)
 Ich liefere hervorr. schöne Streichinstrumente, die an Größe, Weichheit und Ansprache des Tones die besten alten Instrumente erreichen. Einheitspreis: Geigen M. 150.---, Bratschen M. 175.---, Celli M. 350.---. Ansichtssendung. F 894
Gustav Waleh, Dresden-Radebeul 13.

Pelz-
 Enorme Auswahl
 Umarbeitungen
 Reparaturen
 Auswahlendungen
 bereitwilligst
 Gross-
 Kürschnerie
 Verlangen Sie
 unseren
Pelz-Katalog
 und
Mode-Blatt
 Zusendung gratis
 und franko.
 Spezial-Abteilung
 Fell-Decken,
 Vorlagen
 Fußtaschen
 F. 700

Jacken | Colliers
 Mäntel | Krawatten
 Shawls | Mützen
 Stolas | Hüte
 Kragen | Kinder-
 | Garnituren
 u. s. w.

Beste Kürschner-Arbeit
 Besonders billige Preise

Pelz-Mode-Haus
Wilh. Zeumer
 Hoflieferant Karlsruhe
 Kaiserstraße 125/127
 Telefon Nr. 274

II Weihnachtskerzchen II
 in reinem Wachs, sowie billigere Sorten
 Das Neueste und Feinste in
Christbaumschmuck
 große Auswahl
 Engel, Christbaumschnee, Watte, Lichterhalter,
 Renaissance-Wachs-Kerzen
 empfiehlt F 909
Luise Wolf Wwe.
 Karlfriedrichstr. 4 Telefon 2214
 Niederlage sämtl. Fabrikate von **F. WOLFF & SOHN**

Weihnachts-Ausstellung
Geschwister Maisch, Karlsruhe
 Tee-, Kaffee-, Schokoladen-Geschäft
 Kaiserstraße 161 - Karlsruhe - Telefon 1985
 Eingang Ritterstraße, vis-à-vis vom Doeringerschen Spielwarengeschäft
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
 Spezialität: **Kinderkaufladen-Artikel**
 und **Christbaum-Konfekt**
 in **Schokolade** und **Fondants**
 in schönster Auswahl.
 F. 912

Karlsruher Lebensversicherung a. G.
 vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
 Ende 1912 Bestand: 785 Millionen Mark.
Kostenfreie Kriegsversicherung.

Das Kunstgewerbehaus
C. F. OTTO MÜLLER
 Kaiserstraße 138 und 144
 bietet in seiner diesjährigen F 881
Weihnachts-Ausstellung
 ganz Hervorragendes auf allen Gebieten des Kunstgewerbes.
 Echte Bronzen. Kristall. Speise- und Trink-Service. Waschtisch-Garnituren. Kleinmöbel, Korbmöbel.
 Dänischer Künstlerschmuck, Echt Kopenhagen-Porzellan, Königlich Nymphenburg, Meissen, Berlin etc.
 Eigene Werkstätten für Beleuchtungskörper, Metalltreifarbeiten etc.
 Einzige Verkaufsstelle in Karlsruhe für echte Liberty-Shawls.
 NB. Die Verkaufsräume sind durch Hinzuziehung des zweiten Stocks, Kaiserstr. 138, ganz bedeutend erweitert.
 Während der vier Advent-Sonntage geöffnet.

Total - Ausverkauf!
 Photohandlung
Hoerth, Daeschner & Co.
 Karlsruhe - Kaiserstraße 172
 Günstigste Einkaufsgelegenheit für Weihnachten
 Grosse Auswahl in Apparaten neuester Modelle und sämtl. Bedarfsartikel.
 F. 907

Reparaturen schnellstens
W. KERN
 Kaiserstr. 66, nächst Kreuzstraße
 ♦♦♦
 Erstes Spezial-
Schirmgeschäft
 am Platze. F. 908
 Rabatmarken
 Eigene Fabrikation
 Werkstätte im Hause.

Dampfwaschanstalt
August Pfützner
 Tel. 1447 Karlsruhe-Ruppurr Langestr. 2
 garantiert
tadellose Arbeit
prompte Lieferung
 und übernimmt auch Wäsche, die nur gewaschen u. getrocknet werden soll. F. 816 13.1

Waldstr. 4 **Friedrich Abt** Waldstr. 4
 Passende Weihnachts-Geschenke
 in
 Juwelen, Gold- u. Silberwaren, eigene Werkstätte
 Fugenlose Trauringe: Herren- u. Damenuhren u. Uhrenarmbänder
 in allen Preislagen F 871
 Bestecke und versilberte Waren in großer Auswahl zu billigen Preisen
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt
 Ankauf und Umtausch von Gold und Silber